

Gebote zum Leben

Predigt zu 2. Mose 20,1-17 (18. Sonntag Trin, 8.10.23)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„wenn wir die Bergpredigt nicht hätten, dann hätten wir in Deutschland überhaupt keine allgemein verbindliche Moral.“ Dieser Satz stammt nicht von einem Theologen oder einer Pfarrerin.

Nein, er stammt von einem Politiker. Nicht von der CDU oder von den Grünen, sondern von Gregor Gysi von der Linkspartei.

„Wenn wir die Bergpredigt nicht hätten, dann hätten wir in Deutschland überhaupt keine allgemein verbindliche Moral.“

Das ist eine hohe Wertschätzung für die Bergpredigt. Und für die Aussagen, die Jesus darin trifft: Über die Nächstenliebe und die Feindesliebe. Über den Umgang mit Schuld und Vergebung. Über das, was das Zusammenleben von Menschen möglich macht.

Auch wenn viele Menschen die einzelnen Verse nicht kennen: Gregor Gysi hat sicherlich recht, wenn er sagt, dass unsere Gesellschaft im Laufe der Jahrhunderte von diesen grundlegenden Geboten geprägt worden ist.

Und er würde vermutlich zustimmen, dass das nicht nur von der Bergpredigt gilt, sondern von den Geboten, die noch bekannter sind – und die uns außerdem mit dem Judentum verbinden, nämlich den Zehn Geboten im Alten Testament.

Sie sind so kurz und knapp, so klar und verständlich formuliert, dass sie bis heute vielen im Gedächtnis sind. Und zugleich geben sie Anweisungen für das tägliche Leben in all seinen Bezügen.

Der Predigttext heute morgen sind die Zehn Gebote, 2. Mose 20, die Verse 1 bis 17:

- 1 Und Gott redete alle diese Worte:**
- 2 Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.**
- 3 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.**
- 4 Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:**
- 5 Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen,**
- 6 aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.**
- 7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.**
- 8 Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.**
- 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.**
- 10 Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.**
- 11 Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.**

12 Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

13 Du sollst nicht töten.

14 Du sollst nicht ehebrechen.

15 Du sollst nicht stehlen.

16 Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

17 Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

in den Zehn Geboten kommt alles vor, was menschliches Leben ausmacht: die Beziehung zu Gott, unserem Schöpfer; die Beziehung zu unseren Mitmenschen; und die Beziehung zu mir selbst.

Ja, auch das dritte: Denn der Schutz des Lebens – das ist auch der Schutz und die Würde meines eigenen Lebens; das Verbot zu begehren – das ist das Ende der Unzufriedenheit; der Wechsel von Arbeit und Ausruhen – das ist der Schutz vor Überforderung und vor der Illusion, Lebensglück durch andauerndes Schaffen und Machen zu erlangen.

Aber am Anfang steht kein Gebot, sondern eine Selbstvorstellung. Wer redet? Gott, der Befreier! Der, der das Volk Israel aus der Knechtschaft geführt hat. Der, der sein Volk in die Freiheit geführt hat. Der, der Lebenswege aufzeigt, der Türen öffnet, der unsere Füße auf weiten Raum stellt.

Ich bin der Herr, dein Gott. Diese Selbstvorstellung ist ein Versprechen – das Grundversprechen unseres Lebens: Kein ferner Gott, kein fremder Gott: Ich bin dein Gott!

Der „Gott für dich“, der Befreier und Lebensermöglicher, gibt seinem Volk gute Regeln, mit denen das Zusammenleben gelingt: Ein Zusammenleben in Aufrichtigkeit, in Rücksicht vor dem Besitz und den Beziehungen anderer, in Respekt vor der älteren Generation und vor dem Leben ganz allgemein.

Ein Leben, das nicht nur aus Arbeit besteht, sondern auch aus Ruhe und Erholung. Ein Leben, das die eigenen Wünsche nicht über die Würde anderer stellt.

So kann Leben gelingen. So würde Leben gelingen. Wenn wir uns daran halten würden.

Denn auch wenn Gregor Gysi recht hat und viele Menschen sagen würden: „Nicht stehlen, nicht töten, nicht neidisch sein“ – das sind gute Regeln! Nur: Es gelingt nicht. Auch nicht in der Zusammenfassung Jesu: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben – und deinen Nächsten wie dich selbst.

Egal ob die Zehn Gebote, die Regeln der Bergpredigt oder das Doppelgebot der Liebe: Wenn wir ehrlich sind, merken wir ziemlich schnell und ziemlich deutlich, dass wir sie nicht komplett einhalten können. Wir scheitern ständig an ihnen. Erst recht, wenn wir auf die Auslegung Jesu achten: Schon wer seinen Bruder

„Idiot“ nennt, verstößt gegen das Tötungsverbot. Schon wer einen anderen verheirateten Menschen begehrend anschaut, bricht die Ehe.

Jeden Tag bekommen Menschen es nicht hin, respektvoll und achtsam miteinander umzugehen. Wir bekommen es nicht einmal hin, respektvoll und achtsam mit uns selbst umzugehen. Mit unserer Gesundheit, mit unseren Kraftreserven, mit unserer Zeit, mit unserem Geld – oder mit unserem Handy, das oft zuviel Aufmerksamkeit bekommt.

Trotzdem ist es ein Segen, dass wir die Gebote haben – und das gleich mehrfach! Ich möchte fünf Gründe aufzählen, und es gäbe noch viel mehr...

Das Erste: Die Zehn Gebote zeigen uns, wie menschliches Leben gelingen kann. Sie geben uns Orientierung für unser Leben.

Das Zweite: Sie nähren unsere Sehnsucht nach einer gerechten und friedlichen Welt und halten die Frage wach: Was kann ich dazu beitragen?

Das Dritte: Sie lenken unseren Blick auf das Leben Jesu und das Vorbild, das er uns gegeben hat: „Keiner hat größere Liebe als der, der sein Leben gibt für seine Freunde“. Das hat Jesus gesagt – und das hat er getan. Das ist die Liebe, mit der er uns

liebt. In Jesus erkennen wir, wie wunderbar dieses Versprechen ist: **Ich bin der Herr, dein Gott.**

Das Vierte: Die Zehn Gebote konfrontieren uns mit dem Scheitern – und sie weisen uns damit hin auf die Kraft der Vergebung, die möglich ist – weil sie vom Kreuz Jesu ausgeht. Uns ist vergeben – und deshalb sollen auch wir bereit sein einander zu vergeben. Neuanfänge sind möglich, auch da, wo die Hoffnung darauf längst erloschen ist.

Und schließlich das Fünfte: Sie machen uns Mut, dass wir unser Leben unter die Regie Gottes stellen. Das heißt: Dass wir mit dem Wirken seines Geistes rechnen und ihn bitten: Wirke du in meinem Leben! Wirke du in unserer Familie! Wirke du in unserer Gemeinde! Wirke du an unserem Ort.

Wo Gottes Geist wirkt, ereignet sich etwas von dem, was Jesus verheißen hat: Gottes Reich bricht an, mitten in dieser Welt.

Gut, dass wir die Gebote haben. Und gut, wenn wir sie uns immer wieder – auch einzeln – vor Augen führen. Und sie hören von dem, der sich uns so vorstellt: **Ich bin der Herr, dein Gott.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.